

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925**

120 (12.3.1925) Abendausgabe



Die Angst vor der deutschen Konkurrenz

TU. London, 12. März. Seit einiger Zeit wird in der englischen Presse wieder lebhaft Propaganda gegen den deutschen industriellen Wettbewerb gemacht. In großer Aufmachung bringt heute die Daily Mail wieder einen Artikel über den deutschen Wettbewerb und sagt, daß der Damesplan, der Deutschland mit Kredit versorgt habe, es Deutschland leicht mache (!) mit dem britischen Handel in Wettbewerb zu treten. Der Berliner Korrespondent berichtet von mehreren bedeutenden Aufträgen, die von britischen Firmen nach Deutschland gegeben worden seien. Die Straßenbahngesellschaft in Dublin habe bei den deutschen Kesselwerken ihren Bedarf für die nächsten zwölf Monate gedeckt; ferner habe die indische Eisenbahn 34 Waggon und die südafrikanische Eisenbahngesellschaft 15 Lokomotiven in Deutschland bestellt. Erst gestern habe die Gute Hoffnungshütte trotz schärfster britischer Wettbewerbs den Auftrag zum Bau einer Brücke in Rotterdam erhalten.

Ein Abgeordneter stellte gestern im Unterhaus die Frage, ob die Regierung eine Erklärung über die Wirkung der Reparationsforderungen der Alliierten auf die Löhne und Arbeitsbedingungen in Deutschland abgeben könne, und ob die deutsche Regierung Hilfsgeleiher an die britischen Industrien gegeben habe, die mit der britischen Produktion im Wettbewerb ständen.

Baldwin erklärte, er glaube nicht, daß es gegenwärtig möglich sei, die Wirkung der Reparationszahlungen auf die Löhne und Arbeitsbedingungen in Deutschland abzuschätzen. Der deutsche Regierung könne es ebenso wie jeder anderen Regierung frei, Hilfsgeleiher zu gewähren, solange die hieraus entstehenden Kosten die Ausführung der Reparationszahlungen nicht beeinflussen. Auf die Frage, ob die deutsche Regierung den deutschen Schiffsbauern die Möglichkeit gegeben habe, den britischen Schiffbauern Konkurrenz zu machen, erklärte er, er wisse nichts davon.

Die Niederlage Coolidges

TU. New York, 12. März. Die Anhänger Coolidges schreiben dem Vizepräsidenten Dawes die ganze Schuld an der gestrigen Niederlage Coolidges zu. Der Präsident verhandelt den ganzen Tag über mit den republikanischen Führern, die jedoch immer wieder erklärten, daß es zwecklos sei, Warren noch einmal dem Senat vorzuschlagen, denn er werde doch abgelehnt werden. Coolidge beklagte sich bitter über die Haltung der republikanischen Partei. Die Demokraten stellen sich gegen ihn, daß die gestrigen Vorgänge die Gegenfrage innerhalb der republikanischen Partei erkennen lassen, und daß bereits Spaltungen in der Partei vorhanden seien. Coolidge hat Warren nach Washington berufen. Er wird ihm nahelegen, daß seine nachmalige Kandidatur bei den Republikanern unerwünscht sei.

Neue deutsche Luftverkehrslinien

WTB. Essen, 12. März. Die Luftverkehrsgesellschaft Ruhrgebiet A.G. „Lurag“ hat folgende Luftverkehrswege in Vorbereitung: 1. Hamburg-Bremen-Ruhrgebiet-Frankfurt-Büdingen, 2. Leipzig-Erfurt-Ruhrgebiet, 3. Ruhrgebiet-Holland-Amsterdam, 4. Ruhrgebiet-Hannover-Berlin. Ferner sind für die Linien Ruhrgebiet-Brüssel und die Linie Amsterdam-Brüssel-Paris geplant. Die Strecke Bremen-Ruhrgebiet-Frankfurt-Büdingen hofft man schon am 20. April aufnehmen zu können.

Heimkehr.

Stizze von Wolfgang Federan. Wieder sahen sich die beiden Brüder Eduard und Arthur in dem besagten ausgefärbten Wohnzimmer des Erkeren gegenüber und blickten sinnend in den Kamin, wo blaue und rote Flammen über glühenden Holzstücken lustig auf- und niedertanzten. Arthur, der jüngere, deutete sich in stillem Wohlgefühl. Wie gut das sei, nach fünf Jahren des Umherstehens in der Fremde endlich wieder eine Art Zu-Hause zu haben, keine nützlichen, kalten Hotelzimmer. Zumal, wenn es draußen so feucht und häßlich war und der Regen klatschend gegen die beschlagenen Fensterscheiben schlug. Der ältere, Eduard, warf des öfteren verstoßene Seitenblicke auf seinen Gast. Seine Lippen zitterten manchmal, als ob er sprechen wollte, endlich sagte er leise: „Die ganzen fünf Jahre habe ich mich nach dir geseht, Arthur. Du kannst dir gar nicht denken, wie bitter es für mich war, dein frohes Lachen, deine hellen Augen in meinem vereinsamten Hause entbehren zu müssen. Du bist ja der einzige, den ich noch habe, der mein ist, auf den ich einen gewissen Anspruch besitze. Nun habe ich dich wieder und bin doch nicht zufrieden. Denn dein Lachen ist hin und der Glanz deiner Augen.“ „Sie sind hin“, flüsterte Arthur und beugte den Nacken. Der andere legte sanft die Hand auf des Bruders Arm und fuhr fort: „Das ist vorbei, und ich weiß warum. Du hast mir ja immer alles geschrieben und ich danke dir für dein Vertrauen. Lieber Junge, ich möchte dir so gerne, so gerne helfen. Aber ich kann ja nicht, ich kann ja nicht.“ „Niemand kann das.“ Eine Weile blieb es still in dem Zimmer. Nur das Feuer knisterte und manchmal sprang mit einem lauten Knall ein Stück Rinde von einem neu hinzugelegten Buchenscheite ab. Eduard blickte ins Feuer, ganz versunken und nachdenklich. Endlich begann er stotternd und leise:

Die Frage einer Kandidatur Geßler

TU. Berlin, 12. März. Wie die „Telegraphen-Union“ von maßgebender Stelle des Vorbereitenden Ausschusses für die Reichspräsidentenwahl erfahren, trifft die gestrigen Abend im Reichstag verbreitete Nachricht nicht zu, wonach Reichsminister Geßler nicht von dem Ausschuss dem Zentrum nominiert sei. Wohl hat der Ausschuss erklärt, daß er bereit sei, über eine Sammeltandatur der bürgerlichen Parteien weiter zu verhandeln. Der einzige offizielle Vorschlag des Ausschusses ist aber Herr Dr. Jarres. Die Nachricht über Herrn Dr. Geßler ist zum mindesten den Tatsachen voraus. Die endgültige Entscheidung über die Kandidatur ist erst für heute zu erwarten, wenn das Zentrum und der Wahlausschuss erneut Stellung genommen haben.

Ein Berliner Morgenblatt bringt die Nachricht, daß Reichsaussenminister Dr. Stresemann Unterhändlern des Zentrums erklärt habe, daß nach seiner Ueberzeugung eine Präsidentschaft Geßlers außerpolitisch untragbar sei, da man sie als die Proklamierung einer verheißenen Militärdiktatur ansehen würde.

Wie die „Telegraphen-Union“ hierzu von zuständiger Stelle erfährt, ist diese Nachricht unrichtig. In Wirklichkeit hat Dr. Stresemann dem Abgeordneten Lehmann auf seine Frage, wie er als Außenminister zu einer Kandidatur Geßler stünde, nur antwortet, daß sie bei den bekannten Einstellungen des Auslandes sicherlich Verdächtigungen ausgesetzt sein würde.

Die Begräbnisstätten für den verstorbenen Reichspräsidenten

Pr. Berlin, 12. März. Zu den von einigen Blättern gemachten phantastischen Angaben über die Höhe der anlässlich des Ablebens des Reichspräsidenten Ebert dem Reich erwachsenen Kosten, erfährt die „Vossische Zeitung“ von unterrichteter Seite, daß nach dem Voranschlag diese Kosten insgesamt etwa 200000 M betragen dürften.

Der zweite Rothardt-Prozess

(Fortsetzung des Verichts aus der Morgen-Ausgabe.) WTB. Mandeburg, 11. März. In der Nachmittagsitzung wird weiter über den zweiten Rothardt-Prozess verhandelt. Er erklärt u. a.: Der verstorbenen Reichspräsident sei nicht gewillt gewesen, alles zu tun, um eine Niederlage von Deutschland abzuwehren. Der darauf als Zeuge vernommene General von Wrisberg bezeugt, er habe keinen Anhaltspunkt dafür, daß der damalige Abgeordnete Ebert oder seine Partei eine weniger ablehnende Haltung gegen die Streiks während des Krieges eingenommen hätte, als das Kriegsministerium.

Der darauf vernommene Kaufmann Kurt von der Wittenberg erklärt, er habe während des Krieges als Schlichter und Schlichter in der Geschicklichkeit Spandau gearbeitet hat, gibt an, in den ersten Tagen des Januarstreiks hätten sich nur wenige Spandauer Arbeiter an dem Streik beteiligt, weil die meisten eine Kommandierung ins Feld fürchteten. Als dann offiziell die Streikleitung gebildet wurde, habe der Streik eine weit größere Ausdehnung angenommen. Der Sozialdemokrat Stiering habe ihm erklärt: Wir haben solange die Streiks verhindern können; nachdem aber jetzt die Streikleitung eingesetzt ist, wird er nicht mehr auszuhalten sein.

Der Zeuge erklärt weiter, daß an dem Tage, wo bekannt geworden sei, daß eine Befragung in früheren Fällen nicht eintreten würde, auch die Arbeiter, die bis dahin standgehalten hätten, in den Streik eingetreten seien. Die Mitteilung, daß

diesmal die Streikenden keine strafweise Einziehung zum Heere zu befürchten hätten, sei von den Besuchern der Treptower Versammlung als Auskunst der Streikleitung mitgebracht worden und habe sich wie ein Lauffeuer verbreitet.

Der Tschekaprozess

WTB. Leipzig, 12. März. Bei der Zeugenvernehmung über den Geisteszustand des Angeklagten Neumann verweigert die Ehefrau des Angeklagten die Aussage. Sein Bruder, der Bankbeamte Fritz Neumann, erklärt, von Geisteskrantheit könne keine Rede sein. Seine früheren Aussagen hierüber habe er in Bitterkeit gemacht. Er habe allerdings mitunter befürchtet, daß bei dem Angeklagten erbliche Belastung vorliege, da eine Reihe von Mitgliedern der Familie geisteskrank waren. Der Angeklagte selbst sei von Jugend auf sehr nervös erregbar gewesen. Nach dem Kriege, besonders in der Wirtschaftskrise und in der Inflationszeit habe sich seine Nervenart außerordentlich gesteigert. Dabei sei der Angeklagte aber stets geistig und zuverlässig gewesen. Phantastisch sei er nur in seinen politischen Ansichten gewesen.

Die ärztlichen Sachverständigen kommen zu dem Schluss, daß keinerlei Anhaltspunkte dafür vorliegen, daß Neumann jetzt oder früher geisteskrank gewesen sei. Auch bei dem Angeklagten Mares sei keine Spur geistiger Erkrankung oder verminderter Zurechnungsfähigkeit vorhanden. Der Angeklagte Szon sei wohl wegen eines Ohrenleidens etwas nervös, dagegen absolut zurechnungsfähig.

In der Nachmittagsitzung wird der Selbstmordversuch Neumanns im Stuttgarter Polizeigefängnis am 7. Juni 1924 besprochen. Wachtmeister Schilling fand Neumann mit einer Schlinge um den Hals bemüht, sich zu erhängen und mit Schaum vor dem Munde vor. Der Gefängnisarzt Schmidt erklärte, den Selbstmordversuch anfänglich für eine Demonstration gehalten zu haben, dann aber, namentlich unter dem Eindruck der ernsthaften Persönlichkeit Neumanns zur gegenteiligen Meinung gekommen zu sein. Von epileptischen Anfällen haben beide Zeugen nie etwas bemerkt. Sachverständiger, Gerichtsmedizinalrat Thiele, erklärt sein Gutachten dahin, daß das Nervensystem Neumanns, abgesehen von einer gewissen Reizbarkeit, durchaus normal sei; von Wahnideen könne keine Rede sein, auch seien epileptische Anfälle nicht festgestellt. Alles in allem lägen keine Anhaltspunkte dafür vor, daß Neumann früher oder jetzt geisteskrank gewesen sei. Auch Anhaltspunkte, an seiner Glaubwürdigkeit zu zweifeln, lägen nicht vor, ebenso nicht dafür, daß er im Augenblick des Schusses auf Raush eine Bewußtseinsstörung gehabt habe.

Die Schweiz für die Rheinregulierung

TU. Basel, 11. März. Der Basler Ingenieur- und Architektverein, die Statistisch-Volkswirtschaftliche Gesellschaft, die Neue Schweizerische Gesellschaft, der hiesige Verein für Schiffahrt auf dem Oberrhein und die Naturforschende Gesellschaft hielten gemeinsam zur Besprechung der Oberheinstrategie in Anwesenheit der Vertreter der Basler Regierung eine Versammlung ab, um zu dem Oberheinstrategieprojekt Stellung zu nehmen. In einem ausführlichen Vortrag, der durch zahlreiche Abbildungen unterstützt wurde, behauptete Ing. Wiescher das Regulierungsprojekt. Der Vortragende zeigte die wichtigsten Resultate, die in der ausgeführten Regulierungsstrecke von Straßburg bis Sondernheim erzielt worden sind und wies nach, daß nach der Regulierung die Umschlagzahl sehr rasch auf das Drei- bis Vierfache steigen wird. Wie dieser Redner so trat dann auch in der Aussprache der Basler Regierungspräsident für die Notwendigkeit der Regulierung ein. Er rief, daß das Resultat der außerordentlich interessanten und

gewissenhaften Arbeit, welche aus dem badischen Wasserbauamt in Freiburg hervorgegangen ist, könne den eidgenössischen Behörden zu großer Befriedigung und Berufung dienen. Die Ergebnisse der Untersuchungen und Studien zeigten, daß die Schweiz mit ihrem Begehren um Regulierung des Rheins durchaus auf dem richtigen Wege sei. Das Ziel, das Basel und die Eidgenossenschaft sich gestellt haben, sei praktisch und in absehbarer Zeit erreichbar. Basel müsse sehr bald zu einer Lösung kommen und nur die Regulierung könne sie bringen. Grundsätzlich sei die Rheinregulierung durch die Resolution vom 10. Mai 1922 genehmigt; es handle sich heute nur noch um ein Ausführungsprojekt, das auf festen und zuverlässigen Erhebungen beruhe. Die Schweiz begrüßt die Haltung der deutschen Delegation und sie erwartet, daß die Verhandlungen in Straßburg (dort wird im April die internationale Rheinzentralkommission über die Frage entscheiden) zu einem für die Schweiz günstigen Resultat führen werden. Man könne sich zum französischen Kanalprojekt stellen wie man wolle, unlegbar sei, daß eine Verbesserung der Schiffahrt in absehbarer Zeit nur durch die Regulierung erreicht werden könne. Eine Verbindung des Regulierungsprojektes durch die Rheinzentralkommission wäre eine schwere Schädigung der Schiffahrt auf viele Jahre hinaus.

Die verdächtige Sparsamkeit

Von Zeit zu Zeit hält es bekanntlich die französische Propaganda und die ihr „affoziierte“ der Trabantenstaaten im Osten und Südosten Europas für zweckmäßig, die Welt mit Nachrichten zu überflutenden, wonach Deutschland im Ueberflusse lebe. Demgegenüber verdient festgehalten zu werden, was kürzlich ein gewis nicht deutschfreundliches Blatt, der „Frager“, über Deutschland schrieb, nämlich folgendes:

Vorläufig ist nur bekannt, daß die Ausgaben Deutschlands für das Jahr 1924 auf 6000 Millionen Reichsmark geschätzt sind, d. h. 48 000 Millionen Kronen unserer Valuta. Vergleichen wir mit dieser Ziffer die Ausgaben der tschechoslowakischen Republik im Betrage von 1698 Millionen Kronen. Deutschland zahlt 65 Millionen Einwohner und hat 48 Milliarden Kronen Ausgaben, die tschechoslowakische Republik hat 14 Millionen Einwohner und hatte 17 Milliarden Ausgaben. Wenn Deutschland so viel Ausgaben hätte wie unsere Republik, könnte es nach dem Bevölkerungsverhältnis jährlich 75 Milliarden Kronen ausgeben, gibt aber nur 48 Milliarden aus. Da dürfen wir uns nicht wundern, wenn uns die „Times“ das Hafardieren mit dem Gelde des Staates vorwirft. Ein Polizeimann in Berlin hat jetzt einen Monatslohn von 80 Reichsmark, d. h. 480 Kronen unserer Valuta. Derselbe Polizeimann in Prag hingegen ein Grundgehalt von monatlich 1900 Kronen. Daraus erkennen wir, daß Deutschland in der reichlichsten Weise spart. Wie sich die Bevölkerung dabei ihr Leben einrichtet, danach fragt niemand. Die Deutschen leben und arbeiten nur für den Staat, und die Interessen der Einzelpersonen werden rücksichtslos dem staatlichen Interesse untergeordnet. Nun aber kommt der Witz bei der Sache! Wozu das alles ausgerechnet vom „Cech“ geschrieben wird? Nur deshalb, um fortzuführen zu können:

„Aus all dem geht klar hervor, daß sich Deutschland finanziell zum Vergeltungskriege vorbereitet. . . . Weiter ist sicherzustellen, daß Deutschland Schanzarbeiten gegen Ostlande erzwangt. Jeder Einwohner wird eine solche Masse haben, damit die gesamte Bevölkerung Deutschlands gegen Ostlande geschützt ist.“ Die alte Geschichte: „Es kann der Frömmste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.“ Spart Deutschland nicht, machen seine Feinde ihm Vorwürfe, spart es, dann wird die Sparsamkeit als verdächtig erklärt, als heimliche Kriegsvorbereitung.

„Du mußt Heimburgs einen Besuch abstatten, Arthur.“ Der Bruder fuhr im Sessel empor, heiß schlug ihm das Blut in die Wangen. „Das verlangt du nicht, Eduard! Das kann ich nicht! Bei Gott, ich kann es nicht!“ Mit sanfter Gewalt zwang Eduard seinen Bruder auf den Platz zurück. „Du mußt, Arthur, du mußt. Es wird furchtbar schwer für dich sein, ich weiß es. Und ich möchte es dir gern abnehmen, wenn es angeht. Allein es muß sein, um deiner selbst willen bist du dir das schuldig. Sieh, das Mädchen hat in dir immer nur den guten Kameraden gesehen, was mehr war in dem Verhältnis, lag auf deiner Seite und sie hat nichts davon gewußt. Jetzt, wo alles vorbei ist, wo sie im Begriff steht sich zu verheiraten, darfst du ihr nicht die Augen öffnen, sie nicht unglücklich und traurig machen. Sie hat keine Schuld und sie weiß, daß du hier bist. Sie wird dich erwarten.“ „Sie mußte merken, was ich für sie empfand.“ „Sie mußte es nicht, hat es nie gewußt.“ Arthur's Brust hob und senkte sich feuchend. Immer wieder mußte er sich mit dem gelblichen Luche die großen Schweißtropfen von der Stirne wischen. Eduard sah traurig, teilnehmend auf das zuckende Antlitz des Bruders. Mühsam rief er endlich hervor: „Du verlangst viel von mir, Eduard.“ „Sehr viel, ich weiß es. Aber ich verlange es nicht, ich bitte dich darum. Weil ich dich lieb habe.“ „Ich will es tun, weil du mich darum batest. Morgen schon. Ich könnte noch meine Absicht ändern. Gute Nacht Eduard; das gibt eine bittere Nacht.“ Er reichte dem Bruder die Hand, entfernte sich zitternd und gebeugt, wie ein alter Mann. „Das war das Haus. Mit verbundenen Augen, im tiefsten Dunkel der Nacht hätte er den Weg dahin finden können, ohne auch nur einmal abzuweichen. Wir oft war er nicht als Knabe, als Jüngling daran vorbeigegangen und hatte glückselig gelächelt, wenn er einen blonden Mädchenkopf hinter den Gardinen und Vorhängen im

zweiten Stock entdeckte, wenn zwei braune, übermüdete Augen ihn grüßten. Und später, wenn er im fernem Japan des Abends auf seiner Matte saß und dem Rauch der Pfeife träumend nachsah, dann stand er plötzlich wieder vor dem Hause, das das Liebste barg, was es für ihn auf Erden gab, das Liebste auch jetzt noch, da die Erkenntnis und das große Leid schon seit langem über ihn gekommen war, und wie in diesem Augenblicke sog er auch damals träumend den Glockenzug und lauschte dem Klange, der zitternd im Innern verhallte. Arthur lauflachte, und für eine, für zwei Sekunden setzte der Schlag seines Herzens aus, als die alte morose Hülse mit dem quaren Geräusch, das er so gut kannte, das ihm diese lange Zeit hindurch in den Ohren gelehrt hatte, aufsprang. Seine feine Mütze blühte sich, die Knieknägel zitterten leise, denn der alte Duft nach abgeblätterter Lackfarbe und nach vermoderndem Holz schlug ihm entgegen; alles Blut strömte nach seinem Herzen, und sein Antlitz wurde totbleich, als er zögernd die quietische Stiege hinaufsteuerte. Er mußte sich am Treppengeländer festhalten, so schwindelig wurde er. Sein Herz schlug laut und hart, so daß er glaubte, man müsse das grausame Klopfen in jedem Zimmer des Bauwerkes hören. Oben vor der braungefärbten Türe mußte er wieder Halt machen und Atem schöpfen. Endlich hob er zitternd den Arm und drückte auf den Eisenheintopf. Die Klingel drückte leise, traurig. Dann wurde es still. . . . lange, bange Minuten. Jetzt schlug drinnen eine Tür, das Gleichen leichter Füsse über den Teppich wurde hörbar. Das eigenartige Klirren und Rauschen von seinen Brautengewändern, dann ein Suchen und Tasten am Türdrücker. Die Tür öffnete sich um eine Handbreite, dann spannte sich die Sicherheitskette vor. Eine klare volle Mädchenstimme fragte ruhig: „Wer ist da?“ Es war gut, daß es im Fluß so dunkel war, sonst wäre das junge Mädchen wohl zusammengefahren. Es war nicht das Antlitz eines Lebenden, das so weiß in dem Halbmonde schimmerte. Aber Arthur bezwang sich mit Auf-

bietung aller Willenskraft und ein wenig stotternd und heißer rief er hervor: „Kann ich vielleicht Frau Heimburg sprechen?“ „Meine Mutter ist eben ausgegangen. Doch mit wem habe ich das Vergnügen?“ „Mein Name ist Arthur. . . . Arthur Brodmann.“ „Arthur!“ Sie schrie überrascht, die Kette klirrte, zwei warme Hände freiteten sich ihm entgegen und zogen ihn hinein. Er folgte zögernd und trat geblendet in den Kreis des Lampenlichtes. Er sah gar nichts zuerst, konnte kein Wort hervorbringen. Nur unendlich schmerzvoll und wehmützig wurde ihm zumute, als er mit allen Sinnen, mit allen Poren wieder die alte, so lange entehrte und nie vergessene Umgebung in sich hineintrat. Dort das grüne Sofa mit den hochgeschmückten Amoretten auf dem dunkelgebeizten Aufsatz, daneben der Schrank mit den Büchern und den allen Kupferstücken, links davon das kleine schwarze Tischchen, auf dem die kupfergetriebene Bonole — eine Nürnberger Arbeit — so selbstbewußt und herausfordernd thronete. Alles so wie einst, und Irngard — er sah sie verstorben an, mit leichtem Gleichsehen — Irngard auch, nur noch reifer, noch schöner. Ein bitterer Geschmack lag ihm auf der Zunge, als er das feststellte. Sie hatte ihn auf einen Sessel gedrückt und sich ihm gegenüber niedergelassen. Er sollte erzählen. Und er erzählte, erst stotternd und langsam, dann schneller und flüssiger. Es wurde ihm so leicht, dieses qualvolle Weidmännchen. Und sie hörte ihm aufmerksam zu. Dabei mußte sie ihn heimlich, mit einem leisen Gefühl der Trauer, sie hatte ihn immer so gern gehabt. Er war so ein netter, lieber, immer freundlicher Kamerad gewesen. Und jetzt? Wie seltsam dieser bittere, verzerrte Zug um den Mund. Er sagte gar nicht in das Gesicht hinein. Und die Augen, wo war der Glanz der Augen geblieben? Sie waren jetzt so stumpf, so unendlich müde. Ein großes Erbarmen kam über sie, und mitleidig sagte sie, als er eine Pause machte: „Du mußt es sehr schwer gehabt haben, Arthur.“

Badische Politik

Die Reichspräsidentenwahl in Baden.

Der erste Wahlgang für die Wahl des Reichspräsidenten findet bekanntlich nach Beschluß des Reichstages am Sonntag, 29. März 1925, statt. Die Stimmlisten der Stimmkreise sind vom 20. bis einschließlich 28. März 1925 auszuliegen. Die Gemeindebehörde kann die Auslegung schon früher beginnen lassen. Wegen der von der Gemeindebehörde vor der Auslegung zu erlassenden Bekanntmachung wird auf § 18 Absatz 2 der Reichsstimmordnung hingewiesen.

Zum Kreiswahlleiter für die Reichspräsidentenwahl wird in dem 82. Wahlkreis (Baden) der Ministerialrat im Ministerium des Innern, Weigel, an seinem Stellvertreter Oberregierungsrat Pfisterer ernannt.

Bund badischer Arbeitgeberverbände.

Manheim, 11. März. Der Bund badischer Arbeitgeberverbände hielt dieser Tage im Heinen Saal der Harmonie unter Vorsitz des Handelskammerpräsidenten Senel seine diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, während sich die Anwesenden von ihren Eiden erhoben, des schweren Verlustes, den Deutschland durch den Tod des Reichspräsidenten Ebert erlitten hat. In der Ansprache und insbesondere in den erläuternden Worten des Vorsitzenden kamen die schweren Besorgnisse zum Ausdruck, die von allen Kreisen der Wirtschaft für die zukünftige Entwicklung gehegt werden, falls es nicht gelingt, die sozialpolitische Gesetzgebung so zu gestalten, daß sie zusammen mit den übrigen durch die politische und wirtschaftliche Lage unvermeidlichen Kosten noch tragbar ist. Besondere Besorgnungen wurden wegen der Arbeitszeitfrage geäußert.

Der Freiburger Arbeitgeberverband und die Firma Himmelsbach.

Freiburg, 12. März. Der Arbeitgeberverband für Handel und Industrie im Kammerbezirk hielt seine außerordentliche Generalversammlung ab. Die Versammlung nahm Stellung zu ihrem bisherigen 1. Vorsitzenden, Dr. h. c. Himmelsbach und dessen Verträgen über die coupés supplémentaires in der Pfalz. Nachdem sich in längeren Ausführungen Zeugen dieser Vertragsabschlüsse und der ganzen Vorgänge geäußert hatten, und Dr. Himmelsbach persönlich auf eingehende Fragen, die aus der Versammlung heraus gestellt wurden, geantwortet hatte, wurde Dr. Himmelsbach einstimmig das Verstehen der Freiburger Arbeitgebervereins als ausgesprochen und er erneut zum 1. Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes für Handel und Industrie im Bezirk Freiburg gewählt.

Aus Baden

Der Bau von Landarbeiterwohnungen.

Karlsruhe, 12. März. Die Badische Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß das Ministerium des Innern aufzuklären will, inwieweit dieses Rechnungsjahres wieder nach denselben Bestimmungen wie letztes Jahr Baudarlehen für die Erstellung von Landarbeiterwohnungen gewährt. Nach diesen Bestimmungen können auch die sogenannten freientwicklungsfähigen Arbeiter (hauptsächlich landwirtschaftlich tätige Tagelöhner) und bedürftige Bauernhöfe, die sich durch Erziehung von Wohnungen und Wirtschaftsanleihen selbstständig machen wollen, derartige Darlehen erhalten. Nach dem Erlaß des Innenministeriums können diese Darlehen aber grundsätzlich nur solchen Wohnungsbauten zuerkannt werden, mit deren Bau zu beginnen wird, daß sie bis zum 31. März 1925 mindestens bis zur Sockelhöhe geblieben sind. Die Gütinge sind unter genauer Angabe der Größe des landwirtschaftlichen Betriebes und der sonstigen wirtschaftlichen Verhältnisse mit Bürovermerksamerlicher Befähigung bei dem zuständigen Bezirksamt einzureichen.

schaftlichen Verhältnisse mit Bürovermerksamerlicher Befähigung bei dem zuständigen Bezirksamt einzureichen.

Freiburg, 11. März. Vier trank bei einer hiesigen Firma eine 18 Jahre alte Kettenmacherin aus Versehen eine giftige Flüssigkeit. Das Mädchen wurde ins Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht.

Sulzfeld, 11. März. Ein in der letzten Zeit hier aufgetretenes massenhaftes Geflügelsterben hält die Bevölkerung in großer Sorge. Die Befürchtung, daß es sich um Geflügelcholera handelt, wurde an den zur Untersuchung nach Freiburg gehenden verendeten Tieren einwandfrei festgestellt. Behördenlicherseits wurden besondere Maßnahmen zur Verhütung der Ausbreitung der Krankheit angedeutet.

Sulzfeld, 11. März. Bei der gestern erfolgten Annahme der A.B.G.-Scheine an der hiesigen Volksschule war das Kuriosum zu verzeichnen, daß in diesem Jahr 16 Knaben und 3 Mädchen angemeldet wurden, während im vorigen Jahre umgekehrt 18 Mädchen und 3 Knaben angemeldet worden waren. Welches ist nun der bessere Jahrgang?

Manheim, 12. März. Der Bürgerausschuß befaßt sich mit der Errichtung einer Luftkellungshalle, die 800 000 M. kosten soll. Bei Lohn- und Materialpreiserhöhungen würde sich dieser Betrag entsprechend erhöhen. Der für die Errichtung vorgesehene Platz liegt an der Seidenheimer Anlage. Nach einem Vorentwurf des Hochbauamts ist auch genügend Gelände für einen Ausstellungsplatz vorhanden. Gegen die Stimmen der Kommunisten wurde diese Vorlage angenommen. Ferner befaßt sich der Bürgerausschuß mit dem Vertrag, der zwischen der Stadt und dem badischen Finanzministerium wegen Ueberlassung von Räumen im Schloss abgeschlossen werden soll. Für die Instandsetzung dieser Schlossräume, für die Beschaffung des erforderlichen Mobiliars und für die Renaussierung der Sammlungen des historischen Museums sollen 142 000 M. bewilligt werden. Der Bürgerausschuß bewilligte einstimmig diesen Vertrag. Ebenso genehmigte er die Instandsetzung der Leuchttürme auf dem Friedriehsplatz und die Erweiterungsbauten im städtischen Viehhof im Gesamtbetrag von rund 650 000 Mark.

Mosbach, 12. März. Der Kreisrat hat das Bedürfnis für die Errichtung einer Kraftwagenlinie Mosbach-Sulzbach-Rudenau-Stien anerkannt und zu den Kosten der erforderlichen Instandsetzung der Straßen und Wege den beteiligten Gemeinden Zuschüsse zugewilligt. In der Frage der Redaktionsanalysierung hat der Kreisrat sich für die Fortführung der Redaktionsanalysierung, von welcher man eine wirtschaftliche Hebung der im Interessengebiet des Redars gelegenen Gemeinden erwartet, ausgesprochen.

Baden-Baden, 12. März. Vor einigen Tagen fuhr ein Bierpferd in übermäßig schneller Fahrt durch die Lichtentalerstraße stadteinwärts und an der Ecke beim Goldenen Kreuz in einen nicht ganz rechtsfahrenden Personenkraftwagen, so daß eine im letzten sitzende Frau und ein Pferd leicht verletzt und der Kraftwagen beschädigt wurde. Der Fall wurde zur Anzeige gebracht.

Sachsen, 12. März. Am Bahnübergang an der Wöhrler Chaussee wurde ein älterer Mann von einem Güterzuge überfahren. Der Verunfallte war sofort tot.

St. Georgen (Schwarzwald), 12. März. Die fortgeschrittenen Schneefälle im Schwarzwald, die noch andauern, haben den Verkehr der Kraftwagenpost lahmgelegt, so daß der Betrieb zwischen St. Georgen und Schramberg eingestellt werden mußte.

Freiburg, 12. März. Bei der Pfarrwahl in der Christuskirche für den nach Karlsruhe berufenen Prälaten Kühlemeier wurde

der ehemalige Vikar an der Christuskirche, derzeitiger Generalsekretär der Deutsch-christlichen Studentenvereinsung in Berlin, Hermann Weber, einstimmig zum Stadtpfarrer gewählt.

Freiburg, 12. März. Der Gauvorstand Baden im Reichsbund der Kriegsgeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen hat beschlossen, in diesem Jahre hier einen Gantag stattfinden zu lassen und zwar sind hierzu die Pfingstfeiertage, 30. und 31. Mai, vorgesehen.

Aus der Pfalz

Jockgrim, 11. März. Ein von Wörth kommendes Lastauto, einer Firma von Mallamergöhring, kam vermutlich infolge der in der Theresienstraße vor der Wirtschaft „zum Giesanten“ aufeinander folgenden zwei Kurven zu weit ab und sah dabei ein ihm entgegenkommendes Aufschwermwerk des Landwirts W. Maner von hier. Die eine Kuh kam unter das Auto zu liegen und mußte infolge schwerer Verletzungen getötet werden. Die andere Kuh konnte sich von der Deichsel losreißen und blieb unverletzt. An dem Auto wurde der Motor beschädigt; die Weiterfahrt war nicht mehr möglich. Der Chauffeur und der Fuhrmann kamen mit dem Schreden davon.

Beilheim, 12. März. Bei einem Mädchen, das bei der Firma H. Hengen, Haxtenfabrik hier, beschäftigt ist, wurde durch die hiesige Genarmarie eine Hausdurchsuchung abgehalten, wobei größere Mengen Tabakwaren gefunden wurden.

Landau, 12. März. Der Bezirksverein 10 der pfälzischen Gemeindebeamten hielt hier seine ordentliche Hauptversammlung ab. Die Versammlung wurde eröffnet durch den 2. Vorsitzenden Oberinspektor Spas-Malsmann mit einer Begrüßungsansprache. Nach Erhaltung des Geschäftsberichts hielt Gemeindebeamter Hoffmann von Gdesheim einen Vortrag über die Wohlfahrtsvereinstellungen des Verbandes, die er im einzelnen erläuterte. Nach dem Vortrag fand die Neuwahl der Vorstandschaft statt.

Ortschaft (Pfalz), 11. März. Große Raubzüge werden in der Umgegend auf die im Felde befindlichen Kartoffelfelder der Landwirte, die dort ihr Saatgut untergebracht haben, ausgeübt. Im Ort Oberfüllgen wurden zwei Landwirten je 35 Zentner Saatkartoffeln aus nicht am Dorfe gelegenen Wäldern geraubt. Das gestohlene Gut wurde in Autos fortgebracht.

Ludwigsfelde a. Rh., 11. März. Ein 37 Jahre alter kaufmännischer Angestellter gab sich mehreren Personen gegenüber am hiesigen Hauptbahnhof als Kriminalbeamter aus. Er kündigte ihnen die Festnahme an und forderte sie auf, ihm zu folgen. Er sahke auch eine Person am Halte und schlepte sie bis zur Dagerstraße, wo er sie wieder freiließ. Der Täter wurde festgenommen und ist gefänglich.

Sieboldingen, 11. März. Ein 19 Jahre altes Dienstmädchen, aus Frankweiler stammend und hier im Dienste stehend, ist spurlos verschwunden. Das Mädchen kam von einer Abendunterhaltung vor die geschlossenen Türen ihres Geschäftsbaues und konnte auf keinen seinen Einfluß finden. Nachforschung und Aufsuchung der Umgegend, selbst der Duesch, blieben ergebnislos.

Kaiserlautern, 11. März. In Ehren des im August v. J. verstorbenen Pfälzer Heimatdichters Richard Müller veranstaltete der hiesige Apffel-Kirchendorf einen Heimatabend. Die Ansprache an die zahlreich erschienenen Gäste hielt Oberkirchenrat Maner. Gedichte und Gesangsvorträge verhörnten den Heimatabend.

Die Ruhe des separatistischen Bezirkskommissars.

1. Kaiserlautern, 10. März.

Wie sich einzelne Separatistenführer während der Separatistenzeit bereichert haben, zeigte eine Privatklage des früheren separatistischen Bezirkskommissars von Rodenhauten, des Landwirts Philipp Gaf. Gaf wußte sich während der Separatistenzeit dadurch gute Einnahmen zu verschaffen, daß er die rechtmäßigen Jagdarten, Wandergewerbe etc. um als ungültig erklärte und als separatistischer Bezirkskommissar vorschrieb, daß neue Pässe, Wandergewerbe etc. um zu lösen seien. Auf diese Weise hat Gaf während seiner sogenannten Amtszeit etwa 18 000 Franken vereinnahmt, außerdem sind dem Separatistenführer von der separatistischen Zentrale in Speyer noch einige tausend Franken zur Unterhaltung der Erwerblosen ausbezahlt worden. Von der ganzen Summe hat jedoch Gaf nur etwa 950 Franken an Erwerblose ausbezahlt. Als sein Freund, der frühere 1. Vorsitzende der Freien Bauernschaft der Pfalz, der sogenannte Präsident der separatistischen Regierung, Heinz-Orbis, in Speyer erschossen wurde, zog es Gaf vor, seinen Posten möglichst rasch aufzugeben. Er vergaß jedoch dabei über die vereinnahmten Gelder abzurechnen. Kurze Zeit nachdem sich Gaf von seiner „Amtstätigkeit“ wieder ins Privatleben zurückgezogen hatte, kaufte er sich zehn Rüge, obwohl er vorher in sehr bescheidenen Verhältnissen gelebt hatte. Der Kaufmann Nisch, der für einen separatistischen Jagdpak 200 Franken zahlen mußte, äußerte sich einem Freunde des Gaf gegenüber, auf dessen Frage, ob er sich nicht darüber ärgere, daß er für eine ungültige Jagdarte so viel Geld ausgeben mußte: „Ich habe wenigstens das Verquänen, meine 200 Franken für eine bei dem Separatisten gelöste Jagdarte jeden Tag in der Form von schönen Rügen an mir vorbeiziehen zu sehen.“ In dieser Bemerkung erblickte Gaf eine Beleidigung und er hatte die Kühheit, den geschädigten Kaufmann Nisch wegen Beleidigung zu verklagen. Die Verhandlung selbst endete jedoch sehr klaglich für den früheren Separatisten Gaf. In der Beweisaufnahme konnte der Kläger Gaf keine Rechenschaft über die von ihm vereinnahmten Gelder geben, dagegen wurde festgestellt, daß der Bezirkskommissar, dessen Vorsitzender Gaf früher war, ebenfalls vergeblich Rechenschaft von Gaf verlangt hatte und ihn dann zum Rücktritt gezwungen und ihm das Vertrauen abgezogen hatte. Unter diesen Umständen wurde der beklagte Kaufmann Nisch freigesprochen. Der Privatkläger Gaf, der die ganzen Kosten zu tragen hat, hielt es nach dem Verlauf des ersten Prozesses gegen Nisch für angebracht, den gegen den früheren separatistischen Polizeikommissar Müller von Rodenhauten angehängten Beleidigungsprozeß zurückzuziehen. Müller hat das während der Separatistenzeit beinahe sprichwörtlich gewordene Wort geprägt: „Der Gaf hat die Rüge und der Müller hat die Müß.“

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Beförderungen, Zurücksetzungen usw. der planmäßigen Beamten. Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern. Ernannt: zum Gendarmerieoberwachmeister der Gendarmerieoberwachmeister Josef Panga in St. Margen, zum Gendarmerieoberwachmeister der Gendarmerieoberwachmeister Otto Spröhl in Wittelsheimen. Kriminalassistent Jakob Katter in Karlsruhe zum Kriminalsekretär. Verleitet: Oberrevisor Wilhelm Glauner in Rastatt zum Bezirksamt Donaueschingen. Ministerium des Kultus und Unterrichts. Ernannt: Unterlehrer Otto Solzer beim Kreisamtsamt Offenburg zum Verwaltungssekretär bestellt. Planmäßig angestellt: Der außerplanmäßige Amtsgehilfe Johann Steigebach an der Universität Heidelberg. Ministerium der Finanzen (Hofkassellung). In den endgültigen Abestand versetzt: Führer Josef Beber in Schönen.

Theater und Musik

Herberts „Scheidungsessen“ im Münchener Residenztheater.

In der sogenannten „Kunststadt“ München ist eine Uraufführung ein Ereignis von vorkantem Stellenwert geworden. Und wenn wir heute von einem Stück berichten dürfen, das der Uraufführung in unserer vornehmsten Sprechbühne, dem staatlichen Residenztheater für würdig befunden wurde, so müssen wir gleich bekennen, daß es sich dabei um ein sehr leicht gemachtes Unterhaltungsspiel handelt, das den Verfasser manchen guten Zeitungsromans, Wilhelm Herbert, zum Urheber hat. Herbert, als Vizepräsident Meyer, von seiner früheren Münchener Persönlichkeit, von seiner früheren Richteramtstätigkeit her als „Berleichts-Meyer“ über Münchens Grenzen hinaus bekannt, ist ein wichtiger Kopf, der Einfälle hat. Seinem Lustspiel „Das Scheidungsessen“ fehlt es nicht an nett erfindenden Besonderheiten, aber die Menschen, denen sie gegeben sind, werden zu ungenutem, bis in die Banalität sich selber gesteuerten Deklamationen der eigenen Besonderheit. Da ist ein Hausfreund, der das Leben nur vom Magen aus betrachtet, und ein anderer, der zur Karikatur des „Grundlages an sich“ wird, und eine hehrstolze Alernde, und ein pedantischer Gatte und eine ideal veranlagte Gattin. Die beiden sind in Scheidung begriffen, und da sie glauben, schon geschieden zu sein, veranstalten sie ein „Scheidungsessen“, um in Freundschaft auseinander zu gehen. Dabei aber glauben sie ihre alte Neben zu entdecken. Und sie würden sofort wieder heiraten, wenn — sie überhaupt schon geschieden wären: Die Unfälle haben den Scheidungsantrag verfallen lassen, und so sind die Unglücklich-Geschiedenen in Wirklichkeit noch Glücklich-Verheiratete.

Ich will den Juristen Wener fragen, ob der Lustspielautor hierbei nicht die Realität des bürgerlichen Rechts ein bißchen verlassen hat: In Wirklichkeit sollte eine Scheidung gemeinhin eine nicht nur nach bestem, sondern auch mit vollem Wissen der Betroffenen vorgenom-

mene Rechtsabhandlung sein. Willkür in der Behandlung der durch das Leben gegebenen Voraussetzungen macht das Lustspiel aber zum Schwan! Die Reize des Stückes liegen in der lustigen Einzelheit, die immer wieder belacht wurde und dem sympatischen Verfasser des — nach dem sehr klaren Mittelteil schwer gefährdeten — Stückes noch einen freundlichen Erfolg brachte. Die Darstellung hatte ihr Bestes dazu beigetragen. Für ein paar nette Regie-Einfälle wäre dem routinierten Lustspiel-Regisseur Fritz Bass zu danken. Miri.

Theater in Zürich.

„Die beiden Veroneser“ von Shakespeare. Das Schauspielhaus unternahm eine Erneuerung dieses seit Dorothea Tied fälschlich als „Eduard“ bezeichneten Werkes, dessen dramaturgische Bearbeitung durch Direktor Franz Benzler eine zwischen Lustspiel und Possen schwebende Atmosphäre innewohnen versucht. Sehr geschickt wurden die beideren Szenen an die, bei Tied lüchrig ausklügelnden, Schlüsse gesetzt. Die Wirkung rechtfertigt den Wechsel der Dynamik. Die Liebeshänen waren von der echt hinreißenden Kritik Shakespeares erfüllt, wie die komischen Äußerungen die fast trockene Lebensfülle ihres Schöpfers offenbaren. Das Beste, was zugunsten der unabweislich fänelnden Begleitmusik Hans Jelmolis gesagt werden kann, ist, daß sie nicht hörte. Die von überquellender Laune befeuerte Aufführung fand freundigen Beifall. F. W. H.

Intendant Volkner vom Bad. Landes-theater bittet um Aufnahme der nachfolgenden Zuschrift: „In Ihrer Abendausgabe von gestern bringen Sie die Meldung, daß ich unter den Bewerber für den Intendantenposten des Deutschen Opernhauses in Charlottenburg an aussichtsreicher Stelle stehe. Ich bemerke dazu, daß ich mich um diese Stelle nicht beworben habe.“

Mitteilungen des Bad. Landes-theaters. Das Montag, den 16. März, abends 7½ Uhr, stattfindende VIII. Sinfonie-Konzert des Bad. Landes-theater-Orchesters be-

anspruch schon durch seine Vortragsfolge, die ausschließlich russische Musik bringen wird, starke Sonderbeachtung. Während aber vor einiger Zeit durch die Erkaufführung eines Werkes von Strjabin die Bekanntheit mit der nervös empfundenen Ausdruckskraft eines modernen Russen vermittelt wurde, ist das Programm des nächsten Sinfoniekonzerts von einer etwas älteren Entwicklungsperiode der russischen Nationalmusik beherrscht. Im Rahmen eines ganzen „Rusischen Abends“ gelangen mehrere hier selten oder noch gar nicht gehörte Werke von den bedeutendsten Vertretern der sog. jung-russischen Schule zur Wiederbelebung. Von dem noch lebenden E. Rachmaninoff erscheint als Novität die durch das bekannte Gemälde A. Böcklins inspirierte Sinfonische Dichtung „Die Toteninsel“, v. Rimski-Korsakow, dem Komponisten der jetzt mehrfach in Deutschland gespielten Oper „Der goldene Hahn“, kommt die reizvolle Sinfonische Suite „Scheherazade“ zur Aufführung, die als instrumentales Glanzstück ersten Ranges durch alle Konzerte der Welt die Kunde macht. Sodann erhält dieser russische Abend durch die Mitwirkung des hier bekannst bekannten Wiener Pianisten Prof. Dr. Paul Wittgenstein eine besondere Anziehungskraft. Er wird den schwierigen Solopart in W. Tschai-kowskys Klavier-Konzert Nr. 1 (b-moll) spielen und außerdem einige Stücke aus M. Moussorgskys Klavierstücke „Bilder einer Ausstellung“ am ersten Mal hier zum Vortrage bringen. Moussorgskys ist gerade in Deutschland seit der Erkaufführung seiner typisch russischen Nationaloper „Boris Godunow“ schnell berühmt geworden. Die Leitung des äußerst interessanten Konzertes liegt in den Händen von Staatskapellmeister Alfred Lorenz.

Wegen Erkrankung des Herrn Baumbach muß die Erkaufführung von Barlaams Drama „Der arme Teufel“ auf Mittwoch, den 18. März, verschoben werden. Dafür findet am Samstag, den 14. d. M., eine Wiederholung von Scribes Lustspiel „Das Glas Wasser“ statt. Beginn der Vorstellung 7 Uhr.

Was fehlt ihm nur? Er sah sie so eigen, so fremd an. Ihr war's, als ob sie weinen müßte, wie er nun leise sagte:

„Ich habe es sehr schwer gehabt, Irmgard, bitter schwer.“

Dann, plötzlich, leckte er fast rauh hinzu: „Warum hast du mir nie ordentlich geschrieben, Irmgard?“

„Bist du mir böse, Arthur? Sieh, als du weggingst, da mußte ich zum Abiturium arbeiten, und dann kamen die drei Jahre auf der Kunstakademie, wo ich mich vom Morgen bis zum Abend abarbeiten mußte, und gern habe ich ja nie Briefe geschrieben. Dann die Verlobung, die Arbeit an der Aussteuer, all das, womit mein armer Kopf jetzt so voll ist. Aber ich habe oft, sehr oft an dich gedacht, Arthur, sehr oft, und das ist ja schließlich die Hauptsache.“

Arthur's Stimme wurde wieder weich, als er sagte: „Weißt du noch, Irmgard, was ich dir schenkte, ehe ich wegfuhr?“

„Warte einen Augenblick, ich habe es vergessen. Aber es wird mir gleich einfallen.“

Der bittere Zug um Arthur's Lippen verflüchtete sich: „Ich habe es nicht vergessen. Drei rote Rosen, Irmgard.“

„Ach ja, drei rote... Aber willst du schon gehen, Arthur? Du...“

„Er war aufstehend, reichte ihr die Hand, die kalt war wie Eis.“

„Auf Wiedersehen, grüße deine Frau Mutter.“

„Volkernd, unsehbar ging er hinaus, ehe sie ein Wort sagen konnte. Sie hörte seinen schweren Schritt auf der Treppe. Still und verflört blieb sie sitzen. Er war so eigen gewesen. Und er hatte ihr weh getan. Zwei große Tränen rollten über ihre Wangen.“

Wilt die Welt zu scheitern gehn, Mut bleibt fest und rubia fehn; Ja, fällt selbst der Himmel ein, Mut wird Gott mit Göttern sein. G. M. Arndt.



Aus dem Stadtkreise

Vor den Ofterzensuren.

Während die meisten so nichtssahnend dem Frühling entgegenhoffen und schüchtern darauf warten, daß er endlich Schlus macht mit den Winterschauern, denkt mancher Schulbub: „Wenn es doch noch einmal Winter wäre, so gleich nach Weihnachten, daß ich fleißiger sein könnte. Wie wollte ich da sitzen und arbeiten!“

Man erinnert sich dieser Selbstgespräche aus der Zeit her, wo die schönen Tage dadurch ausgemacht wurden, daß sie schulfrei waren, die ganz häßlichen aber dadurch, daß es Zensuren gab. Ja, die Zensuren! Wer die erkundet hat! Schon das Wort sagt alles: es ist mühselig und überflüssig, gereizt und barbarisch; wenn es nach der Jugend ginge, dürfte es überhaupt nicht im Duden stehen, wo ja sonst alles mögliche Platz findet.

Warum es nur Zensuren geben muß, denkt auch manche Mutter, die am liebsten weinen möchte, wenn sie das Wort „Matschematik“ hört. Dahinter verbirgt sich das Wohlbehagen, der ruhige Schlaf, die gute Laune ihres Lieblings wie hinter einer Dornenhecke; nein, sie kann diesen Stachelbaum voller Schwierigkeiten nicht überwinden; seufzend steht sie davor, die böse Mathematik!

Der Vater hat ein so rätselhaftes Interesse an den Zensuren, als wenn er selber mal Lehrer gewesen wäre. Selbe Fragen können einem emporen. Man weiß doch nicht, ob man eine „Eins“ im Betragen bekommt. Es ist ja noch Zeit, Rechenhaft zu geben, wenn es schwarz auf weiß steht. Beshalb vorher herumspionieren! Aber die Väter sind nun mal so. Sobald sie „Väter“ sind, urteilen sie über die Schule anders als zu der Zeit, wo sie die Bänke drücken und für sehr überflüssige Möbel hielten. Der Bub soll mit aller Gewalt etwas lernen und klüger werden als sie selbst, auch das Mädel darf nicht „dumm“ bleiben. Daher die immer erneuten Bohrversuche.

Lad da schlagt es dann natürlich wie ein Blitz ein, wenn der Vater eines Tages sein Schulten damit beauftragt, den Herrn Lehrer zu fragen, wann er für ihn zu sprechen sei; solcher Besuch ist schon eine Art von Vorzensur, auch in der praktischen „Auswirkung“.

Die Abiturienten haben es gut: sie sind aller Sorgen los und können ihre Bücher in die Ecke werfen, großmütig verächtlich, oder herablassend den belägigen Klammern übergeben, wo das Gedächtnis befehlt. Beim Anblick dieser freien Menschen drückt die Schultast doppelt; der Tag der Ofterzensuren zeichnet sich grau in grau; wehe, wenn man „leben“ bleibt! Man rechnet an den Fingern die Jahre nach, die man noch braucht, wenn es „gut“ geht.

Es ist eine atemberklemmende Zeit für die Scholaren, aber sie wird überstanden, und dann winken ja — hurrah! — die Ferien!

Rückblick vom Tage.

Donnerstag, 12. März.

Einer der fruchtbarsten Verfasser der noch geringen Kirchenblätter, Paul Gerhardt, wurde am 12. März 1607 in Gräfenhainichen (Prov. Sachsen) geboren. 1657 ward er Diakon in Berlin, 1666, weil er dem Geist des Großen Anführers gegen die religiösen Streitigkeiten nicht folgen wollte, des Landes verwiesen. Später wurde er Prediger in Süßdorf (Spreewald), wo er am 6. Juli 1676 starb. — Ein Kind des 17. Jahrhunderts war der englische Philosoph George Berkeley, geboren am 12. März 1684 zu Thomaston in Irland. Er war entschiedener Gegner des damals herrschenden Realismus und Materialismus, bestritt die Realität der Außenwelt und stand nur dem Geiste Wirklichkeit zu. 1753 wurde er Bischof von Cloyne und starb am 23. Januar 1753 in Oxford. — Versailles, uns heute so unheimlich in den Ohren klingend, feiert am 12. März den Tag, an dem 1871 die deutschen Truppen von dort abzogen. Vom 5. Oktober 1870 an hatte sich in Versailles das deutsche Hauptquartier befunden. — Im hohen Alter von 86 Jahren starb am 12. März 1916 die Schriftstellerin Marie v. Ebner-Eschenbach (geb. am 13. September 1830 in Zislawitz in Böhmen). Sie war eine Tochter des Grafen Dubsky und seit 1848 verheiratet mit dem in Wien wohnenden Freiherrn von Eschenbach. Sie verfasste eine große Anzahl von Dramen, feinsinnigen Erzählungen und Novellen. — Am 12. März 1924 starb in Dresden Oberstudienrat Professor Dr. Alexander Reinhardt, geboren am 11. Oktober 1858 in Neubors im Erzgebirge. Neben anderen Werken schrieb er 1911 „Die hohe Tatra und die Niedere Tatra“. — Im Weltkrieg wurden am 12. März 1915 die Russen nördlich von Augustow vernichtend geschlagen.

Ein scharfer Nachwinter, den man nach der schon so weit ins frühlingmäßige fortgeschrittenen Vegetation kaum noch erwartet hätte, hat uns seit gestern das Gedächtnis, was uns die eigentliche Winterzeit diesmal fast gänzlich hatte vermischen lassen: Eis und Schnee, und letzteren in außerordentlich reichem Maße. Seit gestern nachmittag herrschte fast ununterbrochen 12 Stunden lang harter Schneefall, der bei der sinkenden Temperatur, die nachts gar kalten Frost brachte, liegen blieb und eine vollkommen winterliche Landschaft geschaffen hat, in die allerdings schon vom frühen Morgen ab heute die Sonne mit ihrer wärmenden Strahlen hinwirkte, so daß das winterliche Bild wenigstens in den Straßen der Stadt nicht lange anhalten dürfte.

Die Reichspräsidentenwahl. Der erste Wahlgang für die Wahl des Reichspräsidenten findet nach Beschluß des Reichstags am Sonntag, den 20. März, statt. — Die Stimmlisten der Stimmkreise sind vom 20. bis einschließlich 23. März auszuliegen. Die Gemeindebehörde kann die Auslegung schon früher beginnen lassen.

Die Sicherung des Schmelzwassers. Da es in der letzten Zeit wiederholt vorgekommen ist, daß fortbildungspflichtige Knaben und Mädchen

Die A. D. A. C. Deutschland-Fahrt.

Am Ziel in Köln.

Von unserem Sonderberichterstatter.

Köln, 12. März.

Heute wird der letzte Teil des Abschnittes Dortmund-Köln mit etwas über 100 Km. der Deutschlandfahrt den Abschluß geben. Man wird es den durch die Länge der Straßen, aber auch durch die um diese Jahreszeit unausbleiblichen Witterungsbedingungen schwer mitgenommenen Teilnehmern nachfühlen, daß sie sich auf die Heimkehr freuen. Köln und die kraftsportliebenden Freunde haben alles aufgeboten, um den Willkomm herlich zu gestalten.

Von Dortmund aus geht es über Essen nach Düsseldorf. Der Düsseldorf Motorclub bereitet den Heimkehrern einen feierlichen Empfang. Staat und Stadt werden im „Tannenhof“ ihren Willkomm entbieten. Von Düsseldorf aus werden die Heimkehrer den Weg über die Amsterdamer Straße usw. nach Köln einschlagen. In Köln werden sie um 3 Uhr nachmittags erwartet. Als Ziel ist wieder das Karpinaria-Versicherungsgesetz festgesetzt worden.

Hier ist der erste Empfang. Auch die Plomben werden hier entzogen.

Hierauf erfolgt die Aufstellung zur Korfahrt, die durch die wichtigsten Straßen von Köln führt. Um 6 Uhr abends beginnt dann die offizielle Begrüßung in der großen Halle der Messe. Die Feier wird wie im vorigen Jahre durch Orgelvortrage, durch Ansprachen des Oberbürgermeisters in Gegenwart der Vertreter von Regierung, Stadt, Handelskammer usw. vor sich gehen.

Die endgültige Siegesfeier findet am Samstag abend im Zoologischen Garten in Köln statt.

Die 11. Etappe: Bremen-Dortmund.

Von unserem Sonderberichterstatter.

G. Dortmund, 11. März.

In der freien und Hansestadt Bremen starteten heute morgen früh gegen 8 Uhr kolonnenweise die Deutschlandfahrer zur 11. Etappe Bremen-Dortmund (284 Km.). Direkt hinter der Weserbrücke fing das Kopfstempelfahrer wieder an und zwar übertragen sich die Schläge derartig auf Maschinen und die Weimager, daß man allein auf den ersten 8 Kilometer 7 Seitenwagenmaschinen liegen sah. Wieder um 2 Kilometer weiter war Opelcar Mops wieder zu sehen. Dieser Motorradwagen soll, wie der Fahrer angibt, auf der Strecke Nürnberg-

aus früheren Verhaftungen, aus Gewerbe- und Handelsschulen oder aus privaten Verhaftungen austraten, ohne daß vom Antritt der unabhängigen Schulbehörden Nachricht gegeben worden ist, hat das badische Unterrichtsministerium die Schulleiter auf die Verpflichtung hingewiesen, vom Ein- und Antritt schulpflichtiger Kinder der Ortsschulbehörde am Tage der Antritt Mitteilung zu machen und bei einem Ortswechsel des Schülers auch den künftigen Aufenthaltsort und die dortige Verhaftung anzugeben.

Film und Schmelz. Das badische Unterrichtsministerium hat an die Schulbehörden einen Erlaß gerichtet, worin darauf hingewiesen wird, daß die badischen Vorkursen für Schule und Volksschulen sich im Verlauf der letzten Monate ein reichhaltiges Bildmaterial aus den verschiedensten Gebieten zur Verfügung an die Verhaftungen verschafft haben. Die Schulbehörden und Lehrer sollen sich deshalb bei allen Fragen, die das Bildmaterial im weitesten Sinne angehen, sich mit dem badischen Vorkursen in Verbindung setzen.

Leitungsarten sind Wertpapiere! Sind diese in Ordnung, schüben sie den Verhafteten gegen die bitterste Not bei Invalidität und Alter. Im Selbstverlage des Verwaltungsinspektors bei der Landesversicherungsanstalt Baden, Herrn A. Schäfer in Karlsruhe, Mozartstraße 1, ist ein Merkblatt über die am 15. Dezember 1924 bekannt gegebene neue Fassung der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung der A. V. D. erschienen. Wir können die Anschaffung dieser Broschüre nur empfehlen. Sie ist kein Frage- und Antwortspiel, sondern behandelt in 18 belehrenden Kapiteln, mit Beispielen aus dem Leben, alles was die Verhafteten, die früher Verhafteten und alle Personen, denen das Gesetz die Möglichkeit bietet, sich diese Vorteile zu sichern, wie sie Pflichtversicherung genießen, unter allen Umständen wissen sollten. Manche Landwirte, die sich ins Leibgedinge zurückgezogen, manche Handwerker, die ihr Geschäft dem Sohne übergeben oder verkaufen mußten, müssen sich im Alter sagen, wenn ich nur jetzt wenigstens noch allmonatlich meine sichere Invalidenrente bei der Post holen könnte! Das ist allgemach für Witwenrente. Alle diese Fragen, und wie sie gelöst werden können, sind in obengenanntem Merkblatt ausführlich behandelt. Es sollte in keinem Haushalt fehlen. Sollte das Merkblatt nicht in der nächsten Buchhandlung oder auf dem Rathause zu haben sein, dann sende man 40 Pfg. an den Herausgeber, worauf es sofort portofrei zugesandt wird.

Originelle Heiratsvermittlung. Einen eigenartigen Beruf hat ein junges Fräulein aus, das mit einer Mappe unter dem Arm auf dem Lande aufsteigt. Kurzerhand fragt sie, ob sich in der Familie heiratsfähige Töchter befinden. Auf die erkaunte Frage nach dem Warum, zieht die Dame eine Liste heiratsfähiger Männer und Jungfrauen aus der Mappe und überreicht sie zur gefälligen Durchsicht.

Unfall. Gestern vormittag wurde in der Kaiserallee ein 16 Jahre altes Mädchen in dem Augenblick, als es einem Bierfuhrwerk vorkam, von einem Personentransportwagen von hinten überfahren. Der Führer des Autos brachte das Mädchen, das eine schwere Kopfverletzung, Gehirnerschütterung und Unterleibsverletzung davontrug, mit seinem Auto in das Städtische Krankenhaus.

Körperverletzung. Im Stadteil Daxlanden gerieten gestern abend zwei Brüder, ein Schlosser und ein Schmied miteinander in Streit, wo-

Dresden durch einen rückwärts fahrenden Lastwagen so stark beschädigt worden sein, daß sich die Steuerhänge löste. Raschlich ist auch das Steuerrohr mit Draht umwickelt.

Als unser Presswagen an der Maschine vorbeifuhr, war man gerade am Motor beschäftigt. Wieder wenige Kilometer weiter liegt die Fahrerinnen Köhler mit ihrem Stodrad. Sie hat sich jetzt den Spaß erlaubt, an die kleinste in der Deutschlandfahrt liegende Maschine einen Seitenwagen anzubauen. Ob das gut geht?

Die Straßen sind feinstaubig gefroren und wegen der Spuren der Lastwagen bedarf es der größten Vorsicht, um hier nur leiblich vorwärts zu kommen. Hinter St. Mauritz wird die Straße erheblich besser. Als wir die zweite Etappe Münster um 2 Uhr und 3 Minuten erreichen, haben schon 158 Fahrer diese Kontrollstelle passiert. Der Motorclub Münster hatte es sich nicht nehmen lassen, in herzlichster Weise die Deutschlandfahrer zu begrüßen.

Die letzte Etappe Münster-Dortmund (59,2 Km.) wird dank der ganz besonders hervorragenden Straßen in einer wahren D-Zuggeschwindigkeit durchfahren. Für kurze Momente wird der Driftenner trübe gestimmt, wenn er die Grube „Minker Stein“, die vor kurzem diese furchtbare Katastrophe erlebte, links an der Chaussee liegen sieht.

In Dortmund selbst ein Empfang, der wohl bis heute der großartigste auf der ganzen Deutschlandfahrt gewesen ist und das will etwas heißen. Münstergäste sind die Straßen durch die Schupo-Beamten abgesperrt, und eine Hundertschaft zu Pferd gibt dem Ganzen ein imposantes Gepräge. Auf dem Hansaplatz unterhält eine Musikkapelle die zu Tausenden dort harrenden Bürger. Man empfängt die Ankommenden mit Speise, Sekt, Spirituosen und Rauchmaterial. Auch das was vorbildlich von der Firma Joh. Gerlach-Dortmund eingeleitete Pressebüro im Hotel „Fürstentum“ nicht unerwähnt bleiben. Neben 6 fabrikneuen Stoeverschreibmaschinen stellte die Firma Vertriebsfähiger, Baviere, Kleinfische und geschnittenes Personal. Man sieht, daß in diesem Jahre die Industrie den Wert der Deutschlandfahrt besser erfaßt hat, als 1924.

Abends verammelten sich die Fahrer in dem offiziellen Zirkel „Röhlischer Hof“ am Markt, wo man bei Abendessen und Freibier einige gemütliche Stunden verlebte. Der frühere Reichsinnenminister Dr. Jarre's wird die Deutschlandfahrer in Duisburg begrüßen.

bet der Schloffer mit einem Stußfuß am Kopf davon verlegt wurde, daß er in Städtischen Krankenhaus verbunden werden mußte. Festgenommen wurden: ein Geschäftsführer von Kandel wegen Kuppelerei, 4 Reichsausländer wegen Vergehens gegen die Passbestimmungen, 3 Personen wegen Vergehens gegen die Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung, ferner 6 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Chronik der Vereine.

Das 1. Landsturm-Infanterie-Bataillon Karlsruhe XIV 4 hatte seine ehemaligen Angehörigen am Samstag zu einem Kameradschaftsfest in der Stadt bei Kamerad Zentrale (Wendehalle) nach Karlsruhe eingeladen. Die ehemaligen Angehörigen des Landsturm-Infanterie-Bataillons Karlsruhe hatten sich zu diesem Abend außerordentlich zahlreich eingefunden; besonders aus Pforzheim waren die ehemaligen Angehörigen des Bataillons sehr zahlreich erschienen. Kamerad Franz Brund bearbeitete die Erziehung, besonders den 1. Kommandeur des Bataillons, Oberst v. Wilgelm. Dieser dankte für die bescheidene Bewirtung und gab anschließend einen Rückblick über die Entstehung des Landsturm-Infanterie-Bataillons Karlsruhe, das bis zum 18. August 1914 immobil war, durch Befehl des Reichsministeriums vom 12. August 1914 eine mobile Formation wurde und am 28. August 1914, abends 11 Uhr, ins Feld rückte. Die nächste Aufstellung des Bataillons Karlsruhe in den Kriegsjahren des 1. Bad. Leibregiment-Regiments 100 zu stellen ist, werden sich die ehemaligen Angehörigen des Bataillons am 10. September in Karlsruhe treffen. Von dem Kameradschaftsfest badischer Leibregimentiere war Schriftführer Julius Ficht erschienen, der in längeren Ausführungen ein Bild der Vorbereitungsarbeiten zum 100er-Jahr entwarf und alle Anwesenden bat, den bereits bestehenden Kameradschaften dranhin im Lande beizutreten und für das Nachrichtenblatt „Der Badische Leibregimentier“ zu werden. Die verteilten Probenummern des Nachrichtenblattes fanden reges Interesse. Eine Sammlung anzusehen des Verfalls und eine recht ansehnliche Summe. Die nächste Zusammenkunft der Angehörigen wird auf Wunsch der Pforzheimer Kameraden in Pforzheim stattfinden. Das Anzeigebüro Doppelquartier und Kamerad Bruder trugen durch Vorträge wesentlich zum guten Gelingen des Abends bei.

Veranstaltungen.

Für die Deutschen im Ausland. Auf den am kommenden Freitag, den 18. ds. Mts., 8 1/2 Uhr, im Chemischen Hörsaal der Technischen Hochschule stattfindenden Vortrag des Schriftstellers Erben sei nochmals besonders hingewiesen. An Hand einer Reihe von Vorfällen berichtet der Vortragende über die gegenwärtigen Verhältnisse in der Slowakei, wo jetzt wieder urdeutsche Kulturkräfte an der Wiedergeburt deutschen Volkstums arbeiten. Der Vortrag wird veranstaltet vom „Verein für das Deutschtum im Ausland“ und dem „Landschaftsverband für Besessenen und Jugendpflege“. Der Reinertrag soll für den Bau einer deutschen Turnhalle in Pforzheim verwendet werden. Deutsche Turnler! Helft den bedrängten Volksgenossen ihre Turnhalle bauen!

Der Karlsruher Turnverein 1846 veranstaltet am kommenden Sonntag, nachmittags 1 1/2 Uhr, im großen Saale des Evans Gemeindefaßes der Weststadt (Wendehalle) einen Jugendabend, dessen Programm ausschließlich von Jugendlichen bestimmt wird. Neben turnerischen Vorführungen finden gesellige und sportliche Darbietungen statt, die von musikalischen Vorträgen des Jugendorchesters umrahmt werden. Für die Jugend und deren Eltern stehen zwischen 6 und 8 Uhr abends ein reichhaltiges und bequemer Unterhaltungsbüro. Zutritt ist jedermann gegen Zahlung des Programms, das zum Eintritt berechtigt, gestattet. Wirtschaftsbetrieb findet nicht statt. (Siehe auch die Anz.)

Stiel zur Goldenen Traube. Am Freitag, den 18. März findet ein Konzert der Feuertochterkapelle statt.

Ständehausausflüge. Vierstellige. 10. März: Elisabetha Göttrich, alt 40 Jahre, Ehefrau von Joh. Göttrich, Straßentischarbeiter; Anna Göttrich, alt 60 Jahre, Witwe von Joh. Göttrich, Lokomotivführer.

Sport-Spiel

Winterport.

Schneekäufe im hohen Schwarzwald. Nach dem Schneefall der letzten Tage ist es, wie kurz gemeldet, nun möglich, den Dauerlauf des Stiffuß Schwarzwald über 90 Kilometer am Samstag, 14. März, auszuführen. Start und Ziel in Triberg. Der Ablauf erfolgt vormittags 11 Uhr von der Deutsche oberhalb Triberg, das Ziel liegt am Jägerhaus in Triberg (Oberkalt). Die Rennstrecke kann nach den früheren Dispositionen beibehalten werden. Der Rennungsloß ist auf den Abend des Rennstages ausgedehnt worden. Die Rennungen sind an den Vorabend des Winterporttages ein Triberg. Karl Benhard, unmittelbar bei Deutschen Eisenbahnstation über zwanzig Jahre, — derer wird es möglich sein, die bisher verkehrten Bau-Verhältnisse des hohen Schwarzwald im Stiffuß Schwarzwald nach durchzuführen. Es ist dafür der 15. März vorgesehn. Die Wettläufe finden turnusgemäß in Triberg statt. Vormittags Langlauf, Hindernislauf und Damenlauf, nachmittags Sprunglauf. Räumliche Laufe finden auf dem 1000 Meter hohen Gebiet der Deutsche, 25 Minuten oberhalb Triberg, statt. Rennungsloß ist der Vorabend. Bekanntlich fährt am Samstag nachmittags von Mannheim aus ein Sonderzug, den jedermann benutzen kann, nach Triberg, so daß weiteren Reisen die Möglichkeit gegeben ist, schnell und billig zu den Veranstaltungsorten zu gelangen.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Donnerstag, 12. März 1925.

7 bzw. 8 Uhr früh.

Badische Meldungen.

Table with columns: Ort, Höhe über NN, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter, Bemerkung. Rows include: Aöngsm., Karlsruhe, Baden, St. Gallen, Heilbronn.

Angerbadijche Meldungen.

Table with columns: Ort, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter. Rows include: Angsbite, Berlin, Hamburg, Spitzbergen, Stockholm, Studenes, Kopenhagen, Grondon, Brüssel, Paris, Zürich, Genf, Lugano, Genoa, Venedig, Rom, Madrid, Wien, Budapest, Barischan, Algier.

Wasserstand.

Table with columns: Ort, 12. März, 11. März. Rows include: Schutterinsel, Rehl, Wagan, Mannheim.

Ein rühriger Mitarbeiter

des Geschäftsmannes ist die Zeitungsanzeige. Sie wirbt unermüdet Tag für Tag in tausenden Familien; sie arbeitet auch, wenn der Geschäftsmann ruht, bringt bei der alten Kundschaft das Geschäft in Erinnerung, zieht neue Kundschaft heran und erhöht somit den Absatz der Waren und den Verdienst. Erfolgreich ist jede Ankündigung im

Karlsruher Tagblatt

das über einen kaufkräftigen Leserkreis in Stadt und Land verfügt, im 122. Jahrgang erscheint und das traditionelle Anzeigenblatt ist.

Ein rühriger Mitarbeiter

des Geschäftsmannes ist die Zeitungsanzeige. Sie wirbt unermüdet Tag für Tag in tausenden Familien; sie arbeitet auch, wenn der Geschäftsmann ruht, bringt bei der alten Kundschaft das Geschäft in Erinnerung, zieht neue Kundschaft heran und erhöht somit den Absatz der Waren und den Verdienst. Erfolgreich ist jede Ankündigung im

Karlsruher Tagblatt

das über einen kaufkräftigen Leserkreis in Stadt und Land verfügt, im 122. Jahrgang erscheint und das traditionelle Anzeigenblatt ist.



Hapag.

Die größte deutsche Schiffahrtsgesellschaft, die Hamburg-Amerika-Linie, diebt, wie von uns bereits gemeldet, dividende los. Der Geschäftsbericht gibt eine eingehende Darstellung der Umstände, die zu diesem Ergebnis geführt haben. Einmal wurde der Wirtschaft eine Steuerlast auferlegt, die schon an sich als völlig untragbar bezeichnet werden muß. Zum andern aber erfolgte die Stabilisierung der Währung, wodurch eine fast völlige Kreditbescheidung, insbesondere die Kreditbescheidung hatte zeitweilig ein fast völliges Erliegen des Einzahlungsverkehrs zur Folge. Derartigen ungewöhnlichen wirtschaftlichen Schlägen gegenüber befindet sich insbesondere die Hapag in einer überaus schwierigen Lage. Sie ist trotz starker Verluste gezwungen zu fahren, denn sie hat die Verpflichtung, den bis zu einem gewissen Maße natürlich immer vorhandenen Verkehr zu bewältigen. Gerade zu den Zeiten des fast völligen Darunterliegens der Einfuhr war die Ausfuhr, da Geldmittel um jeden Preis beschafft werden mußten, eine verhältnismäßig lebhaft. Lediglich die Ausfuhrkraft vermag aber die Kosten einer Rundreise nicht zu tragen. Die Fracht wird international bestimmt, und auf dem internationalen Markt herrschen naturgemäß nicht die gleichen Bedingungen wie auf dem deutschen Markt, der den Hauptmarkt bildet. Dazu kommt, daß der internationale Schiffsraum für den Weltverkehr immer noch ein zu großer ist, wenn sich auch durch Abwraten veralteter und ungeeigneter Tonnage, wie durch den regulären Abgang eine gewisse Besserung bemerkbar macht. Für eine Rederei, wie die Hapag, die ferner ganz auf sich selbst gestellt ist und die Passagierbeförderung mit der Frachtfahrt verbinden muß, wird die Anspannung an die Marktlage noch weiter erhöht. Das reisende Publikum fordert, daß die Abfahrten lange Zeit vorher angezeigt werden, während vom Verdienstandpunkt aus betrachtet der Ausfall mancher Reise das Gegebene nehmen wäre. Ueberaus ungünstig auf das Jahresergebnis hat auch die amerikanische Einwanderungsgesetzgebung eingewirkt. Infolge der Eröffnung der amerikanischen Einwanderungsquote konnten in der ersten Hälfte des Berichtsjahres Auswanderer überhaupt nicht befördert werden. In der zweiten Hälfte vergingen zunächst mehrere Monate, bis die am 1. Juli 1924 in Kraft getretene neue Einwanderungsgesetzgebung sich auswirken konnte.

Natürlich hat die Gesellschaft alles versucht, um durch Erparnisse und zweckmäßige Ausgestaltung der Dienste die Wirtschaftlichkeit zu verbessern. Eine weitestgehende Verknüpfung unter den Linien, unter voller Berücksichtigung der Interessen des Handels, aber unter Ausschließung lokaler Wünsche, über Raten, Abfahrtsdaten, Transportbedingungen scheint hierzu der richtige Weg zu sein. Von dem Gesichtspunkt ausgehend, daß die Kalkulation der Betriebskosten anders geführt werden muß als die Großschiffahrt, wurde, nachdem die Schiffahrt vom Rhein nach Hamburg wieder möglich geworden war, diese Fahrt einer besonderen Gesellschaft m. b. H., der Hamburg-Rhein-Linie, übertragen. In der Deutung der Intention der Arbeitsleistung, namentlich im Hamburger Hafen, wurde eine gewisse Besserung erzielt. Immerhin sollten die Umschlagkosten im Hamburger Hafen noch weiter herabgesetzt werden. Auch die viel zu hohen Bahnfrachten beeinträchtigen den Wettbewerb Hamburgs immer mehr und geben zu ernstlichen Bedenken Anlaß. Das Zusammenarbeiten mit den United American Lines verläuft, wie bisher, in ungeklärter, harmonischer Weise. Im einzelnen ist das Folgende zu bemerken:

Im Passagiergeschäft nach Nordamerika waren dem Zwischengeschäft, wie bereits herangezogen, durch die amerikanische Einwanderungsgesetzgebung enge Grenzen gezogen. Von dem danach zugelassenen Verkehr erhielt die Hapag zusammen mit den United American Lines einen beschränkten Anteil. Gleichfalls beschränkt entwickelte sich das Kalkulationsgeschäft, insbesondere auf den Dampfern „Albert Ballin“ und „Deutschland“. In der Südamerika-Fahrt zog sich die Gesellschaft aus dem Kalkulationsgeschäft vorübergehend zurück. Im Zwischengeschäft wurde der Auswandererverkehr, namentlich aus Deutschland, merklich ab. Der Cuba-Mexico-Dienst zeigte wesentliche Veränderungen. Der nun aufgenommene Passagierdienst nach Mexiko ist ein gut zu guten Hoffnungen Anlaß. In den kombinierten Fracht- und Passagierdienst nach Mexiko wurden neben dem Dampfer „Odenburg“ die Schiffe „Saarland“ und „Bogtland“ eingesetzt. Der Frachtverkehr nach Nordamerika litt unter der Unmöglichkeit, die losen internationale Vereinbarungen den tatsächlichen Ansprüchen dieser Fahrt anzupassen.

In dem Verkehr nach der Ostküste Südamerikas hob das Ueberangebot von Räumlichkeiten bestehender Vereinbarungen zum Teil wieder aus. Nichtsdestoweniger muß dieser Verkehr als beschränkt bezeichnet werden. Die westindische Fahrt entwickelte sich namentlich nach Einstellung weiterer drei Passagier- und Frachtdampfer beschränkt. Die Fahrt nach Mexiko wird seit Ende des Jahres gemeinsam mit der Ocean-Linie, Hamburg, betrieben. In der Bedienung der Insel Cuba tra-

fen die beteiligten drei deutschen Linien eine auf die Regelung ihrer Abfahrten abzielende Vereinbarung. Der Verkehr nach der Westküste Südamerikas, der gemeinsam mit dem Kosmos, Hamburg, und der Holland-Linie A.G., Bremen, betrieben wurde, litt unter den Nachwehen eines erst im laufenden Jahre beendeten Kampfes. Die in China eingetretenen Wirren beeinflussten den Gang des Geschäftes nach Ostasien nachteilig, ebenso der Umstand, daß Japan die finanziellen Folgen des vorjährigen Erdbebens noch nicht völlig überwunden. Der seit Jahren in der Afrika-Fahrt betriebene erblitzte Kampf konnte endlich beendet werden. Der Levante-Dienst wurde durch den Wille des Kaiserlichen Orient-Dienstes auf eine wirtschaftliche Basis gestellt. Das Durchfrachten des Ostens und der Ostsee ist dementsprechend gestiegen. Die Hapag Seebäderdienst G. m. b. H. zeigte betrübende Ergebnisse.

Von den Beteiligungen wurden einzelne abgehoben, die nicht in unmittelbarer Beziehung zum Redereigenschaft stehen. Verkauf wurden neun Dampfer mit einer Gesamttonnage von 15 157 Br.-Reg.-Tons. Dagegen gelangten drei Neubauten mit insgesamt 22 722 Br.-Reg.-Tons zur Ablieferung. Im Bau befinden sich noch das Motorschiff „Kaiserin“ mit 6500 Br.-Reg.-Tons und für den Dampfer „Hermann“ mit 22 000 Br.-Reg.-Tons. Von Schiffserlösen und größeren Kavarienerlösen der Gesellschaft einschließlich obiger Neubauten setzt sich somit zusammen aus 76 Seeschiffen, 4 Seebäderdampfern, 13 Seeschiffen und 140 Luftfahrzeugen mit insgesamt 440 387 Br.-Reg.-Tons. Die Gesellschaft beschäftigte am 31. Dezember 1924 in ihrem Hauptbetriebe 718 Angestellte und 106 Wochenlöhner, bei den beiden Tochtergesellschaften 350 Angestellte und 281 ständige Arbeiter. An Bord der Schiffe waren am 31. Dezember 1924 tätig: 380 Kapitäne und Offiziere, 377 Ingenieure, 215 Verwaltungspersonal und 4050 Mannschaften, insgesamt also 5023 Personen. Ferner wurden beschäftigt in auswärtigen Reisebüros, Schiffstrafikantaten und sonstigen Agenturen insgesamt 201 Angestellte.

Die Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1924 ergibt ein Gesamtergebnis von 7,96 Mill. RM. Die Handlungskosten erforderten dagegen 7,65 Mill., so daß ein Betriebsergebnis von 307 715 RM. verbleibt. Es sollen davon 113 785 RM. zu Abschreibungen auf Wertpapiere und zu Rückstellungen verwendet und der Rest von 193 930 RM. auf den Rechnungsbogen vertragen werden. Nach Abzug der Abschreibungen auf die Schiffe und der Abschreibungen auf die Schiffe nicht zu, so erübrigt es sich doch, an solchen den Referendaten heranzuziehen, denn bei der Aufstellung der GuV-Bilanz im Oktober 1924 ist diesem Umstand bereits Rechnung getragen.

In der Bilanz erscheinen der gesamte Schiffspark mit 75,49 Mill., Beteiligungen an Beteiligungsunternehmen mit 9,61 Mill., an anderen Beteiligungen mit 0,78 Mill., Grundbesitz mit 6,96 Mill.,

Anzahlungen auf Neubauten 1,22 Mill. Den Schulden in Höhe von 8,07 Mill. stehen 18,78 Mill. Gläubiger gegenüber. Ferner erscheint unter den Passiven ein Betrag von 26,15 Mill. für unangerechnete Reisen und Konten.

Im großen und ganzen zeigt das Redereigenschaft nach dem Bericht seit Schluß des Jahres ein etwas freundlicheres Gesicht. Von der leichten Besserung der Verhältnisse darf erhofft werden, daß auch der deutschen Schiffahrt Nutzen erwächst.

Auf der Tagesordnung für die zum 28. März einberufene Generalversammlung der Hamburg-Amerika-Linie steht u. a. ein Antrag auf Erhöhung des Grundkapitals von 55,1 Millionen Mark um einen Betrag bis zu 10 Millionen Mark durch Ausgabe von 33 333 Stück Stammaktien auf den Inhaber zum Nennwert von 300 Mark und einer Aktie von 100 Mark. Die Verwaltung der Gesellschaft soll zur Festsetzung der Bedingungen für die Ausgabe der neuen Aktien ermächtigt werden.

Verkehr

Ausbau der deutschen Binnenwasserstraßen im Jahre 1925. In dem neuen Haushaltsplan für 1925 des Reichsverkehrsministeriums sind folgende Wasserbauten beachtenswert. Neubauten an Binnenwasserstraßen sind vorgesehen in Preußen, Bayern, Baden, Hamburg, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz und in Anhalt. (Württemberg fehlt.) Ferner Seewasserstraßenbauten in Bremen, Hamburg und Preußen. Von Ausgaben für die Reichswasserstraßenverwaltung kommen besonders die Verteilung des Reiches an der Neckar-N.-G. und der Rhein-Main-Donau N.-G. durch Uebernahme von Aktien und Gewährung von Darlehen in Betracht. Ferner Ausgaben für den Rhein-Deiser- und den Kanal bei Nieder-Winnom, die Verbesserung der Oderwasserstraße bei Breslau und im Unterlauf, den Ausbau des Pregels zwischen Ueberberg und Groß-Bubainen, die Fortsetzung des Kanalsbeses östlich von Hannover sowie desjenigen des von Preußen 1914 begonnenen und 1919 wieder aufgenommenen Ausbaues des Hble-Plauer Kanals und des ebenfalls von Preußen 1919 begonnenen Oder-Spreekanal und den Ausbau des Hunte-Embs-Kanals von Odenburg bis Rampe.

MIV logo and text: Gut Heil! MIV. Waldspielplatz Klosterweg. Samstag, 14. März, 5 Uhr abends. Moninger, Concoordinassal.

Herren-Abend Schneiderin. Anfertigung sämtlicher Damen- u. Kinder- u. der Herren-Anzüge. raich und Billig. Schillerstraße 50, 4. Et.

Zu vermieten. Ein kleinste, best. wird 1 Zimmer mit Küche abzugeben. Angeb. unt. Nr. 3702 ins Tagblatt.

Zu vermieten. 2 gr. sonn. Zimmer m. ob. 2 Bett u. verm. Durlacher Allee 25, 11.

Schlafstelle zu vermieten. Schillerstr. 57, 2. Stod.

Mief-Gesuche. Arbeitsräume für chem. Laboratorium gesucht. Angebote unter Nr. 3655 ins Tagblattbüro.

Zu vermieten. Ein möbl. Zimmer mit oder ohne Pension auf sofort oder später. Angebote unt. Nr. 3707 ins Tagblattbüro.

Plannkuch. Eingetroffen 2 weitere Waggon Spanische Blut-Drangen. 10 Stück 75 Pfg. 10 Stück 95 Pfg. 10 Stück 1 25 Pfg.

Plannkuch. 10 Stück 75 Pfg. 10 Stück 95 Pfg. 10 Stück 1 25 Pfg.

Plannkuch. 10 Stück 75 Pfg. 10 Stück 95 Pfg. 10 Stück 1 25 Pfg.

Plannkuch. 10 Stück 75 Pfg. 10 Stück 95 Pfg. 10 Stück 1 25 Pfg.

Plannkuch. 10 Stück 75 Pfg. 10 Stück 95 Pfg. 10 Stück 1 25 Pfg.

Plannkuch. 10 Stück 75 Pfg. 10 Stück 95 Pfg. 10 Stück 1 25 Pfg.

Plannkuch. 10 Stück 75 Pfg. 10 Stück 95 Pfg. 10 Stück 1 25 Pfg.

Plannkuch. 10 Stück 75 Pfg. 10 Stück 95 Pfg. 10 Stück 1 25 Pfg.

Abschlag EIER Abschlag. Frische Siede-Eier 10 St. 0.95. Frische extra große Eier 10 St. 1.15. Frische Land-Eier 10 St. 1.25. Trink-Eier (mit Trink-Ei versehen) garantiert rein-schmeckend 10 St. 1.35.

Sonder-Butter Angebot. 1a Allgäuer Tafel-Butter Pfd. 2.10. Fste Süßrahm-Tafel-Butter Pfd. 2.30. Holl Süßrahm-Tafel-Butter Pfd. 2.60. Faß-Butter in bekannt Güte Pfd. 2.80.

billig Käse billig. ff. Italien Rahmkäse Pfd. 1.30. Allg. Limburger Stangenkäse Pfd. 0.65. Emmenthaler Rinde gr. Schacht 0.70. Kondensierte gezuck. Milch Dose 0.35.

empfehlen: Oskar Manhardt Kaiserstraße 44. S. Manhardt Durlacher Allee 32. Für Wiederverkäufer u. Großverbraucher Sonderpreise.

Badischer Kunstverein E. V. Karlsruhe, Badstraße 3. Die ordentliche General-Versammlung findet, wie bereits unterm 15. Febr. angekündigt, am Montag, 16. März nachm. 4 Uhr, im Kunstvereinsgebäude statt. Der gebührende Bericht 1924 ist von diesem Tage an für Mitglieder an unserer Kasse erhältlich. Der Vorstand.

Bürgerverein „Altstadt“ e.V. Die monatliche Mitglieder-Versammlung findet Frei-tag, den 13. März, abends 8 Uhr, „Alte Lände“, bei Mitglied Schulz, Zirkel 10 statt, wozu einladet. Der Vorstand. Tagesordnung: Altstadtbürgerfragen. Anträge erwünscht.

Offene Stellen. Ein adhe Stütze oder besseres Alleinmädchen für stillen kleinen Haushalt von 2 Damen gesucht. Gute bürgerliche Erziehung, in allen häuslichen Arbeiten sober Vohn. für andere Arbeiten Hilfe vorhanden. Eintritt bald oder 1. April. Besondere Erwähnung: Adresse zu erlangen im Tagblattbüro.

Alleinmädchen. braves, fleißiges, das kochen kann, für kleinen Haushalt sofort gesucht. Vorzustelle: Bismarckstraße 27, 2. Stock.

Kaufmann. sucht sich mit 5000-10 000 Mark Einlage an gutem Unternehmen teil oder tätig zu beteiligen. Anfragen an M. Schuber, Karlsruhe, Karlstraße 9.

Bautechniker. in allen Orten z. Vertrieb größerer Kopiergerätemans (Hekt. 20 Pfg.) gesucht. Gute, se. bst. und dauernde Existenz. Off. u. G. Z. 10 Ala. Dresden.

Vertreter. Lebensmittellagerhandlung sucht für sofort oder 1. April bei hiesiger Kundenschaft auf einzelfürten Herrn für die Reise. Angebote von Herren, die wirtschaftl. Erfolge zu verzeichnen haben, erbeten unter Nr. 3708 ins Tagblattbüro.

Kaufmännischer Lehrling. mit guter Schulbildung in Großhandelsfirma der Gas- u. Wasserleitungs-Branche zum Eintritt möglichst per 1. April 1925 gesucht. Selbstgeschriebene Anzeigebote unter Nr. 3603 ins Tagbl.

Villa gesucht! Herrschaftliche Villa mit mindestens 8 Zimmern u. Zubehör bei Barzahlung zu kaufen gesucht. Tauschwohnung von 6-8 Zimmern geboten in Karlsruhe, Mannheim oder Baden-Baden. Angeb unter Nr. 3710 ins Tagblattbüro.

Verkaufe. Göttingen. Grundstücksverkauf, 21 A. nahe der Stadt (Karlsruher Straße), zum Bauen geeignet. Angebote unt. Nr. 3624 ins Tagblattbüro.

Verkaufe. Kolonialwaren-Geschäft, ohne Haus, f. ca. 10 000 A zu verkaufen. Durch: J. H. H., Hans-Edmundastraße 5.

Verkaufe. Billig zu verkaufen: Schränkchen, Tisch, Stühle, Lehmann Riege, Straße 64, 1. Stod.

Verkaufe. Bett. tußb. poliert mit Steif. Mohr, Matr., faub., von besserer Famil. zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. 3697 ins Tagblattbüro.

Verkaufe. Auch auf Teilzahlung: Pianoforte von 900.- an. Sprechapparate von 100.- an. Pianohaus G. Kunz Kronenstr. 10. Kein Laden.

Verkaufe. Kinder-Strickbaumst. alt, malin eid. Speite-immer, ein. Stomast mit Ärmeln, Wäde, od. Hüfterschürzen, klein. Schürzen, u. 2 Hst auf 25 A, u. verkleid. Hst, Hst, u. 2 Hst. Adlerstraße 8.

Verkaufe. Schreibmaschine. Torpedo wie neu, ferner mod. Küche, fabrikneu, steil, bill. zu vt. Erfr. Karlstr. 78, III.

Verkaufe. Fahrräder für Mädchen, Damen u. Herren ganz bill. a. vert. Eud. Vulkanierklati, Rente, 22. Laden.

Verkaufe. Damenrad neu, billig zu verkaufen, Durlacher Allee 9, Augenstein.

Verkaufe. Herren- und Damenrad, Grammophon u. Platt. bill. zu vert auch Teils. Kalamenplatz 7, Schill.

Verkaufe. Ein neuer Nähstich, 1 Nähmaschine, 1 Nähstich, 100 St. verkleid. Damen, 1 Tisch, 1 Spiegel, 1 Ad. Solent, 100 II.

Verkaufe. Gehrodanzug sowie Lederhosen, billig zu verkaufen: Schillerstraße 9, III.

Verkaufe. Zutterkartoffel oder Röhkartoffel, wird, angekauft: Beierstraße 106, Beierheim.

In unserer Spezial-Abteilung: Herren-Knaben-Kinder-Mützen. Das Neueste in Formen u. Stoffen in außergewöhnlich großer Auswahl ganz überraschend preiswert!

Wilh. Zeumer. Kaiserstr. 125/127. Kaiserstr. 125/127.

Danksagung. Für die uns anlässlich des Hinscheidens unseres lieben, guten Bruders und Onkels Herrn Carl Christian Schnekenburger Gastwirt in so überreichem Maße erwiesene Teilnahme sowie für die vielen Kranzspenden sagen wir tiefempfundenen Dank. Marie Schnekenburger, Emil Toesca und Frau, geb. Schnekenburger. Karlsruhe, den 12. März 1925. Hotel „Prinz Max“.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme während der angen Krankheit unserer lieben Mutter Frau Maria Beck Witwe für die zahlreiche Beileitung zur letzten Ruhestätte sowie für die vielen schönen Kranzspenden und die tröstenden Wort des Herrn Stadtparrer Ronde sagen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.

